

Rede gehalten von Dr. Stephan Grabherr, Gesandter und Ständiger Vertreter der Botschaft Tokyo

am 21. Mai 2018 in Kanazawa bei der „Internationalen Konferenz zum Japanisch-Deutschen Austausch in Kanazawa“ zum 30jährigen Bestehen des Verbandes der Japanisch-Deutschen Gesellschaften

Thema:

Zur nachhaltigen Beziehung zwischen Japan und Deutschland

Vertretender Präsident des Verbandes der JDG, Herr Keizo KIMURA,
Präsident der JDG Ishikawa, Herr NISHIJIMA,
Präsident des Verbandes der DJG, Herr Botschafter a.D. VOLKER STANZEL,
Ehrenpräsident des Verbandes der DJG, Herr Dr. RUPRECHT VONDRAN,

Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen an der Internationalen Konferenz der Japanisch-Deutschen Gesellschaften in Kanazawa teilnehmen zu dürfen. Diese Freude ist umso größer, als Sie in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Dazu möchte ich Sie herzlich beglückwünschen.

<Japanisch>

(Guten Morgen, allerseits!

Ich habe viele interessante und schöne Plätze besucht. Kanazawa ist einer der schönsten Gegenden. Ich bin schon einmal in Ishikawa gewesen. Vor zwei Jahren bin ich mit meiner Frau nach Kanazawa gekommen. Der Aufenthalt in Kanazawa war sehr schön. Ich bin sehr glücklich, dass ich von Tokyo wieder einmal in Kanazawa zurückkommen konnte.

Auch bei meinem diesjährigen Aufenthalt in Kanazawa werde ich sicher die Stadt voll genießen. Dass ich Sie heute treffen kann, freut mich besonders. Ich bin sehr neugierig auf Ihre Gespräche hier. Die japanisch-deutschen Gesellschaften sind von großer Bedeutung. Darauf möchte ich heute in meiner Rede vor Ihnen näher eingehen.

Nun wird es sprachlich komplizierter, so möchte ich auf deutsch fortfahren.)

Lassen Sie uns also kurz zurückblicken: Wie war die Situation vor 30 Jahren, also im Jahr 1988? Eine Reise nach Kanazawa oder eine Hotelbuchung hätte man noch nicht online vornehmen können. Die Erziehung unserer Kinder war viel leichter, denn es gab keine Smartphones oder Computerspiele, die vom intensiven Lernen in der Schule abgelenkt haben. Wenn ich für mich persönlich zurückblicke, so habe ich 1988 mein juristisches Staatsexamen abgeschlossen, und ich hatte mit dem Schreiben meiner Doktorarbeit im Fach Geschichte begonnen. 1988 habe ich mich auch für den Auswärtigen Dienst beworben.

Es gab dafür ein schwieriges, aber faires Auswahlverfahren. In der mündlichen Prüfung, daran erinnere ich mich gut, wurden wir alle gefragt: Wie stehen Sie zur deutschen Wiedervereinigung? Eine schwierige Frage. Denn wie Sie wissen, gab es im Jahr 1988 noch den Eisernen Vorhang und die innerdeutsche Grenze. Wir wollten Diplomaten werden. Deshalb haben wir geschickt auf diese Frage geantwortet: Einerseits, so antworteten wir, gibt es das unverrückbare Ziel, das in unserem Grundgesetz steht, dass wir alles dafür tun, um die Wiedervereinigung Deutschlands zu erreichen. Andererseits, so damals bereits unser realistischer Blick, müssen wir damit leben und sehen, wie die gesamtpolitische und internationale Situation war. Und diese Lage sprach im Jahr 1988 nicht für eine Wiedervereinigung.

Hätte ich also damals im Jahr 1988 die Frage nach der Wiedervereinigung Deutschlands mit einer Vision beantwortet: 1989, also nur ein Jahr später, wird die deutsch-deutsche Grenze geöffnet, die Mauer wird zerfallen, das Brandenburger Tor geöffnet und ein weiteres Jahr später werden wir die deutsche Wiedervereinigung feiern können, und 1991 wird dann noch die Sowjetunion zerfallen, mit solch einer visionären Aussage hätte ich damals sicherlich die Prüfung für den Auswärtigen Dienst nicht bestanden und könnte heute nicht bei Ihnen zum 30-jährigen Jubiläum sein.

Seit 1988, also in den darauffolgenden 30 Jahren, hat sich unsere Welt sehr verändert: Wir sind uns heute nicht mehr sicher, ob die internationale Ordnung, so wie wir sie kennen, weiter Bestand haben wird. Wie stark sind die Vereinten Nationen? Gerät gar der Zusammenhalt der Europäischen Union in Gefahr? China ist ein dynamisch aufsteigendes Land geworden. Bei den USA und seinem gegenwärtigen Präsidenten wissen wir alle noch nicht, wie wir dessen Politik letztlich einschätzen sollen, und welche langfristigen Auswirkungen sie hat. Auf der koreanischen Halbinsel ist eine Entwicklung in Gang gekommen, die uns vorsichtig optimistisch macht, dass Entspannung und Frieden erreicht werden können.

Und bei der technologischen Entwicklung, sind Smartphones und Computer zu einer Selbstverständlichkeit geworden, die wir aus unserem privaten und beruflichen Leben heute nicht mehr wegdenken können. Ja mehr noch: Die technologische Entwicklung hat rasant an Fahrt aufgenommen, denken Sie nur an das Internet der Dinge, autonomes Fahren oder künstliche Intelligenz. Computerprogramme sind nicht nur besser im Schachspiel, sondern auch beim noch viel komplexeren Go-Spiel gegen die besten menschlichen Spieler. Ich hoffe nur, dass bei Ihrem 60 jährigen Jubiläum dann nicht ein Robo-Diplomat vor Ihnen steht und eine vom Algorithmus vorbereitete Rede hält.

Vieles hat sich in den vergangenen 30 Jahren also verändert und noch mehr wird sich mit großer Geschwindigkeit verändern. Vor diesem globalen Wind der Veränderung, der uns in unserer privaten und beruflichen Welt erfasst, werden wir uns nicht einfach davor schützen, indem wir uns auf geografische Grenzen oder geografische Gegebenheiten berufen. Weder schützt uns in Deutschland unsere geografische Lage in der Mitte Europas oder bieten die schönen Alpen, der Schwarzwald, ein idyllisches Rückzugsgebiet. Für Deutschland sind z.B. soziale und politische Veränderungen, die sich auf der anderen Seite des Mittelmeeres ergeben, also in Nordafrika, wichtiger denn je geworden. Der globale Wind der Veränderung lässt sich auch nicht durch eine Insellage wie hier in Japan aufhalten. Sie sind hier ja geografisch gesehen ja ohnehin noch mehr an Wind gewöhnt. Wir alle also müssen mit diesen neuen Entwicklungen umgehen. Erlauben Sie mir folgenden klaren Ausdruck: Wir alle müssen „irgendwie runter von der Insel“ und den Sprung „in das globale Nass“ wagen.

Wenn wir in Deutschland auf eine Weltkarte blicken, so verläuft aus unserer Perspektive immer noch der Mittelpunkt oder die mittlere Linie über den Greenwich Längengrad. Dabei liegt Europa, und auch Deutschland in der Mitte. Aber die politischen und wirtschaftlichen Gewichte in den letzten Jahrzehnten haben sich erheblich verschoben. Eine Weltkarte, die in der Mitte die Straße von Malakka zeigt, spiegelt wahrscheinlich besser wieder, wie die politischen und wirtschaftlichen Kräfte in unserer heutigen Welt verteilt sind. Diese Sichtweise hat erhebliche Auswirkungen auf unser politisches Verständnis und Handeln. Deshalb hat in unserem Außenministerium die Asienpolitik vor kurzem einen noch größeren Stellenwert erhalten. Es wurde eigens eine neue Asien-Pazifik-Abteilung eingerichtet, die sowohl strategisch als auch konkret-operativ unsere Politik und Kooperation mit Asien stärken soll. Für Japan gibt es jetzt ein eigenes Referat.

In einer Welt, die derart im Wandel ist und mit einer großen politischen und wirtschaftlichen Dynamik sich fortentwickelt, in der wir, wie ich sagte, den Sprung ins globale Nass wagen sollten, in einer solchen Welt ist eines umso wichtiger, mehr denn je:

Wir brauchen in diesen turbulenten Zeiten der Veränderung Partner, auf die wir uns verlassen können. Partner, die sich gegenseitig Halt geben. Deutschland und Japan sind Partner, die sich in diesen veränderten Zeiten aufeinander verlassen wollen und können.

Was bedeutet diese Partnerschaft zwischen Japan und Deutschland?

Wir teilen gemeinsame Werte: Demokratie, Multilateralismus und Freihandel sind zentrale Werte unserer Politik. Die Vergewisserung unserer gemeinsamen Werte und ein klarer Kurs bei der Erhaltung von Prinzipien wie „rule of law“ sind von größter Bedeutung. Aber gemeinsame Werte sind nicht nur als defensives oder gar eindämmendes Instrument zu verstehen.

Gemeinsame Werte zwischen Deutschland und Japan sind auch Quelle für innovative Strategien und Angebote an andere, auf der Grundlage dieser Werte zu kooperieren.

Zusammen mit Indien und Brasilien wollen Deutschland und Japan auch den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen reformieren. Oder nehmen wir den multilateralen Freihandel: Im Juli wird das Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und Japan unterzeichnet. 2019 soll es in Kraft treten. In diesem Freihandelsabkommen stecken nicht nur eine Menge wirtschaftlicher Chancen, um unseren gemeinsamen Handel weiter zu intensivieren. Das Freihandelsabkommen und das gleichzeitig mit ihm abgeschlossene strategische Partnerschaftsabkommen sollen unsere gemeinsamen Beziehungen auch politisch und gesellschaftlich stärken, Impulse für mehr gemeinsamen Gestaltungswillen bringen. Im EU-Japan-Freihandelsabkommen ist auch eine Passage zum sog. Drittmarktgeschäft wichtig. Hier geht es um Zusammenarbeit zwischen Deutschland, der EU und Japan auf Drittmärkten. Es ist also nicht allein der bilaterale Handel, der gestärkt werden soll, sondern auch das weltweite Zusammenarbeiten zwischen deutschen, europäischen und japanischen Unternehmen. Hier ergeben sich dann auch Ansätze, um mit China und seinem großen Projekt „one belt one road“ Kooperationsfelder zu finden.

Wenn wir von gemeinsamen Werten sprechen, dann spielt natürlich auch die Kultur eine herausragende Rolle. Dies gilt ganz besonders in diesem Jahr, und lassen Sie es mich deshalb auf Japanisch sagen:

<Japanisch>

(Dieses Jahr ist sehr wichtig für die Beziehung zwischen Deutschland und Japan. Dieses Jahr ist das Jahr der 9. Symphonie 2018. Vor genau 100 Jahren wurde Beethovens 9. Symphonie zum ersten Mal in Japan aufgeführt.)

Aus aktuellem Anlass möchte ich beim Thema Kultur natürlich erwähnen, dass der japanische Regisseur Kore Eda mit seinem Film „Manbiki Kazoku“ die Goldene Palme gewonnen hat. Herzlichen Glückwunsch! Dies zeigt die Stärke der japanischen Filmkunst. Und vielleicht enthält der Film auch aktuelle gesellschaftliche Themen, über die man sich in den japanischen-deutschen Gesellschaften auch einmal austauschen kann.

Lassen Sie uns auch noch weiter in die Zukunft blicken: 2020 werden in Tokyo die Olympischen und Paralympischen Spiele stattfinden. Dies ist ein Großereignis, das auch große Chancen für den kulturellen Ausbau unserer bilateralen Beziehungen nicht nur im Verhältnis Tokyo – Berlin ergibt, sondern auch in die Präfekturen und Regionen hinein wirkt. Ich meine damit die wundervolle Initiative Japans, sogenannte Hosttowns für olympische Mannschaften aus allen Teilnehmerländern und zu ihrer Unterstützung einzurichten. Deutschland hat diese Initiative von Anfang an sehr aktiv unterstützt. Wir als Botschaft und

das Generalkonsulat haben diese Initiative unterstützt, aber vor allem unterstützen Sie in den JDGs diese Initiative. Die JDGs wirken in vielfältigen Bereichen daran mit, Olympia zu dem zu machen, was es im Kern eigentlich ist: nicht nur globales Sportevent mit athletischen Meisterleistungen, sondern Ort der Begegnung, des internationalen Austausches und des Friedens. Mit aktuell 17 Hosttowns hat Deutschland von allen Ländern die meisten Gastgeberstädte.

Deutschland und Japan sind bewährte Partner, die sich weiter einbringen möchten, um die Veränderung und den Wandel zu gestalten. Das gilt für die politischen Beziehungen und die große politische Bühne.

Deutschland und Japan sind Mitglieder im Kreis der G7 und der G20. Nächstes Jahr hat Japan die Präsidentschaft der G20. Wir hatten in kurzer Abfolge die Besuche von zwei Bundespräsidenten in Japan: Bundespräsident Gauck im November 2016, und dann im Februar 2018 Bundespräsident Steinmeier. Unsere Außenminister haben miteinander telefoniert, sie haben sich auch schon getroffen. Unser Außenminister wird voraussichtlich auch noch in diesem Sommer nach Tokyo kommen.

Starke politische Beziehungen also. Aber nicht nur die hohe politische Diplomatie zählt. Wir brauchen unbedingt auch den Zusammenhalt der Menschen unserer beiden Länder. Dies ist der Ort, an dem die Japanisch-Deutschen Gesellschaften eine ganz entscheidende und nachhaltige Rolle spielen. In den Japanisch-Deutschen Gesellschaften können die verschiedensten Themen aufgegriffen und diskutiert werden. Die Japanisch-Deutschen Gesellschaften sind Motivationsquelle für junge Menschen, sich für Deutschland und für Japan zu interessieren. Es gibt hier beeindruckende Initiativen von JDGs, wie es gelingen kann, junge und erfahrenere Bürgerinnen und Bürger an einen Tisch zu bringen und für Deutschland und für Japan zu begeistern.

Japanisch-Deutsche Gesellschaften sind Erfahrungs- und Begegnungsorte, an denen man seine langjährigen Erfahrungen oder Anekdoten über Deutschland und Japan austauschen und weitergeben kann. Bei aller technologischer Entwicklung, die viele Vorteile hat und Veränderungen bringt, die persönliche Begegnung in den JDGs ist und bleibt ein einzigartiger Wert, eine sprudelnde Kraftquelle für die deutsch-japanischen Beziehungen. Japanisch-deutsche Gesellschaften beweisen auch die Kraft der gegenseitigen Solidarität, wie wir das nach der Dreifach-Katastrophe von 2011 beeindruckend erfahren durften. Dies ist von herausragender Bedeutung, und gibt uns Halt und Zuversicht.

Wir schätzen die Arbeit und das außergewöhnlich große Engagement der Japanisch-Deutschen Gesellschaften sehr. Sowohl die Botschaft als auch das Generalkonsulat Osaka sind jederzeit als Ansprechpartner und Förderer der Japanisch-Deutschen Gesellschaften bereit. Ich freue mich deshalb ganz besonders, heute an diesem historischen Tag, am Tag des 30-jährigen Jubiläums des Verbandes der Japanisch-Deutschen Gesellschaften, hier bei Ihnen zu sein.

<Japanisch>

(Die JDGen sind sehr wichtig. Ich gratuliere ganz herzlich zum 30. Jubiläumsjahr. Weiterhin wünsche ich Ihnen viel Erfolg! Unsere Zukunft hängt vom japanisch-deutschen Austausch ab. Gestalten wir gemeinsam unsere schöne Zukunft!)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Arigatou gozaimasu